

Organ der albanischen Christlich-Demokratischen Aktivisten und Intellektuellen in Österreich

*Informativer Bulletin*



# Die Sonne

*„Die Sonne der Albaner geht in den Westen auf“*

*Faik Konica*

**NR.18, OKTOBER 2014**

ERSCHEINT ALLE 3 MONATE

## Wort der Redaktion

Sehr geehrte LeserInnen,

Wir freuen uns, Ihnen die achtzehnte Auflage unserer Zeitschrift „Die Sonne“ mitzuteilen. In den vergangenen zwei Jahren haben wir nicht aufgehört, Sie über die Aktivitäten, die während der Wochen bzw. Monaten stattgefunden haben, zu informieren. Durch freiwilliges Engagement ermöglichen wir auch eine übersetzte Version der Zeitschrift ins Deutsche. In der Zwischenzeit hat die Redaktion der Zeitschrift die Internet-Webseite [www.diellidemokristian.eu](http://www.diellidemokristian.eu) ins Leben gerufen. Darüberhinaus gibt es auch schon seit Monaten eine Fanpage in „Facebook“. Also, sind Sie herzlich willkommen!

Die Zeitschrift „Die Sonne“ in Wien bringt auch diesmal Artikel aus Mitarbeitern aus Österreich, USA, Belgien, Schweiz, Schweden, Albanien, Rumänien, Montenegro und Kosovo.

Auch dieses Mal werden sie sich über die gesellschaftlichen und kulturellen Ereignisse informieren lassen, wie z.B.: „Die Albanische Kulturwoche in Österreich“ (21.-29. September 2014), welche unter der Patronage des Koordinationsrates der Albanischen Vereine in Österreich stattfand, sowie auch einige Lesungen aus dem Bund der albanischen Schriftsteller und Kulturschaffenden „Alexander Moisiu“ in Österreich in Wien und Baden. Der Schach-Klub „Arberia“ organisiert das zweite Schach-Turnier in Wien und startete schon die Teilnahme in die erste Schachliga in Wien durch.

Auch in dieser Ausgabe, werden die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen der Albaner dargestellt. Auf der anderen Seite wir freuen uns, dass die Zahl der Anerkennungen des Kosovo Staates auf 109 gestiegen ist.

Um über uns und die Themen die wir herausgehoben haben mehr zu erfahren, können Sie uns weiter unter der elektronischen Adresse [diesonne.wien@gmail.com](mailto:diesonne.wien@gmail.com) anschreiben. Die nächste Auflage der elektronischen Zeitschrift „Die Sonne“ erscheint im Dezember 2014.

Der Redaktionsrat dankt allen, die bei der Realisierung und Editieren dieser periodischen Zeitschrift geholfen haben, insbesondere diejenigen die ihre Beiträge gesendet haben sowie unsere moralischen Unterstützer. Wie bisher, wurde auch diese Auflage durch die freiwillige Arbeit und Engagement unserer Aktivisten zusammengestellt, gestaltet und veröffentlicht, ohne jegliche finanzielle Gegenleistung und so wird auch diese an tausende elektronische Adressen unserer LeserInnen in alle vier Himmelsrichtungen verteilt.

Wünschen Ihnen angenehmes Lesen!

Deutsche Übersetzung und Anpassung: Mark MARKU

Copy-Rights: @dielli.demokristian

### Redaktionsrat:

Kristina Pjetri, *Studentin*  
Lush Neziri, *Aktivist*  
Mark Gjuraaj, *Aktivist*  
Mark Marku, *Student*  
Vilson Kola, *Dr. Med*

### Außenmitarbeiter:

Agim Deda      Lush Culaj  
Agron Shala    Majlinda Saliaj  
Anita Marku    Valentina Pjetri  
Edvana Gjashta    Xhenc Bezhi  
Hazir Mehmeti    Zef Ndrecaj



### AKTUALITÄTEN

Die österreichische Hilfe für das alb. Volk	3
Der Roman „Die Kaiser“ erobert Wien	6

### INFO

Blic-Info aus Österreich	7
--------------------------	---

### GESCHICHTE

Die Reisen von Franz Baron Nopcsa	8
-----------------------------------	---

### SPORT

Der Schach-Klub „Arberia“	11
Albanische-Fussballliga in Österreich	11



Von: **Hazir Mehmeti, Lehrer und Journalist in Wien**

## Die österreichische Hilfe für die Ausbildung der albanischen Nation

Wien war das stärkste politisch-kulturelle Zentrum auf dem Kontinent. Die Unterstützung für die albanische Nation war von großer historischer, kulturellen und wissenschaftlichen Bedeutung. Wien, als die Residenz der Kaiser der Königreich die Europa oder seine wichtigsten Teilen regierte, war auch einflussreich in der europäischen Kultur. In dieser Hinsicht ist die Habsburger-Dynastie mit einer Geschichte von mehreren Jahrhunderten erwähnenswert, die eine progressive Haltung gegenüber anderen Kulturen und Nationen hatte, darunter auch der albanischen Kultur. Seit alten Zeiten finden wir Dokumente, die die kulturellen Beziehungen in den Bereichen der Sprache, Kultur, Kunst und Wissenschaft darstellen.

Es ist bekannt, dass vor Jahrhunderten Verbindungen zwischen unseren beiden Völkern entstanden. Schon seit der Zeit der Illyrer nahmen die zwei Völker einige Elemente der Kultur, der Sprache, usw. voneinander auf. Der Umfang der illyrischen Elemente in dem heutigen österreichischen Staatsgebiet war in einigen zeitlichen geografischen Punkten deutlich und stark. Es gibt noch mehr Studien, die über die sprachlichen und kulturellen Elemente zwischen den beiden Völkern berichten, wobei es ja auch bekannt ist, dass die meisten albanischen Linguisten allgemein von deutsch-sprachigen Teilen, und das vor allem aus Österreich, herkommen. Die illyrische Präsenz in den heutigen österreichischen Gebiet wird unter anderem durch das

Vorhandensein von illyrischen Burgen oder Elementen der illyrischen Kultur bestätigt. Nach dem ersten österreichisch-türkischen Krieg in den Jahren 1716-1718, in denen die türkische Armee besiegt wurde, wächst der österreichische Einfluss auf den Balkan. Nach dem zweiten österreichisch-russisch-türkischen Krieg, erstreckt sich Österreich weiter südlich, bis zu den Gebieten von Dalmatien. Nach dem Fall von Venedig und Frieden von Wien, im Jahr 1815, wurden die venezianischen Besitzungen an die österreichischen Herrschaften übertragen. Somit wird Österreich der erste Nachbar in den albanischen Gebieten. Österreich zeigte schon damals Interesse an der katholischen Bevölkerung, die weder mit Slawen oder Türken etwas zu tun hatte.

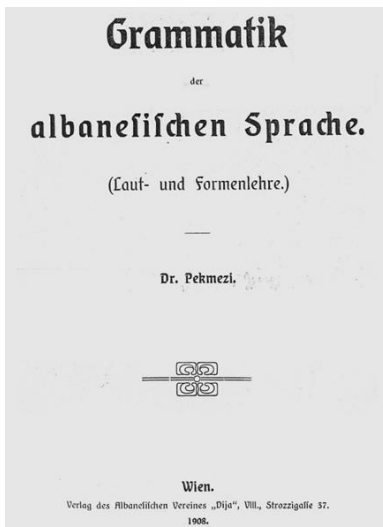


*Wien, das wichtigste Zentrum auf dem Kontinent, auch für die Albaner*

Nach diesen Kriegen, schwächte sich die Hohe Pforte auch in den albanischen Gebieten. Einige albanische Familien des Feudalismus wurden verstärkt und erschafften dabei große Paschalik, die einen starken Einfluss auf die Gebiete des Landes hatten: Paschalik von Bushatllinj von Shkodra und später der aus Ioannina. Nachdem der österreichische Einfluss, nach den Reformen von Maria Theresia und Joseph II., schon so stark in Europa präsent war, streckte das Land auch einen starken Einfluss auf albanische Gebiete weiter. Das leistungsstarke Geschäft von Shkodra drang, durch die leistungsfähige Flotte aus Ulcinj, tief in die Gebiete ein, die von den Österreichern besessen waren, welche sich bis nach Triest erschreckten. Somit handelten die albanischen Gebiete in erster Linie mit Österreich - zweitrangig mit Italien. Dies brachte eine neue Ära in die Mobilität und kulturelle Einflüsse. Österreich gewann das Recht auf den Schutz der katholischen Bevölkerung, gefolgt mit dem Rückkehr des Jesuitenordens, der im Jahr 1842 anwesend war. Dies ermöglichte auch das Erlauben des Jesuiten-Seminars aus dem Saverian-College. Durch diese Umstände wurden die Interessengruppen für die Albaner und über die Albaner sehr groß.

## Die Albaner in Österreich und ihre wichtigsten Aktivisten in der nationalen Kultur

Der bekannte Wissenschaftler aus Slowenien, der Gründer der Wissenschaft der Slawistik, Franz Xaver Ritter Miklosich, schreibt in seinem Werk „Albanische Forschungen“, veröffentlicht in Wien im Jahr 1870, auf der Seite 10, eine interessante Tatsache, wobei er die Platzierung der albanischen Intellektuelle nach Österreich, die schon im 19. Jahrhundert begann, darstellte. Er schreibt unter anderem, dass „der slowenische Gelehrte Kopitar im Jahr 1829 eine Studie über die Beziehungen zwischen der albanischen, rumänischen und bulgarischen Sprachen veröffentlichte, in der sich die Übersetzung ins Albanische vom St. Lukas befindet - „Verlorener Sohn“, welche von den Brüdern Anastas und Spiridhon Çelo, aus Gjirokastra zusammengestellt wurde.



*Dr. Gjegj Pekmezi gründet die Abteilung der albanischen Sprache in Wien im Jahr 1903*

Österreich-Ungarn begann später eine Sachpolitik im Dienst der Bildung der albanischen Kultur zu betreiben. Sie finanzierten die kulturelle Gesellschaft, Zeitungen, Zeitschriften, beginnend vom Vilayet von Shkodra und darüberhinaus, bis nach Wien. Dies wurde von albanischer Intelligenz ermöglicht, die in Österreich-

Ungarn Studien abgeschlossen hatten, und welche die Mehrheit der albanischen Intellektuellen umfassten. Sich in den Schulen vom Österreich ausbilden zu lassen war schon ein früherer Trend der Albaner, welche nicht nur von den katholischen Albanern im Norden Albanien gefolgt wurden, sondern auch von den albanischen Orthodoxen aus Elbasan, Korca, Voskopoja, Gjirokastra, Lunxheria, und den Albanern islamischen Glaubens. Zunächst einmal, hatten die österreichischen staatlichen Institutionen den albanischen Händlern aus Shkodra, Voskopoja, Berat, Elbasan usw., einen außergewöhnlichen Eindruck hinterlassen, wie der Bau und die perfekte Organisation des Staates, die Disziplin, die bürgerliche Herrschaft, die Schulen, Schüler und Studenten, wobei man diesen Staat als ein Modell aufnehmen müsste.

Einer der wichtigsten Hauptfiguren in der Albanologie ist Norbert Jockl, der jüdische Albanologe, gefolgt von Nopca Franz, einer der ersten Gründer der Albanologie als Wissenschaft, die dann von Jockl's Studenten weiter vertieft wurde, unter ihnen Eqrem Çabej, Alex Buddha usw. Einer der Aktivisten der Vorläufer dieser Gelehrte war zweifellos Dr. Gjergj Pekmezi. Mit seiner Initiative wurden die albanischen Sprachabteilungen im Institut für Orientalistik in Wien, im Jahr 1903 eröffnet, welches eines der ersten in Europa und überhaupt auf der Welt war, wo die albanische Sprache als Studium angeboten wurde. Er war auch einer der ersten Vortragenden der albanischen Sprache an der Universität Wien bis 1938. Ein Jahr vor dem „Manastir-Kongress“, im 1907 veröffentlichte er die Albanische Grammatik auf Deutsch, ein seltener Akt der Zeit der linguistischen Werte. In der Geschichte des Österreich-Ungarn haben folgende Figuren wichtige Spuren hinterlassen: Gjergj Basta, Karl Gega und Aleksander Moisiu. Österreich wurde als wichtiges kulturelles Zentrum für die Albaner, wohin eine kleine Zahl der Albaner immer wieder emigrierten. Obwohl nur wenige unter ihnen hatten erhöhte intellektuellen und gebildeten Gesellschaften in Wien und anderen Zentren, wobei deren patriotische Aktivität bei der Gestaltung des albanischen Staates sehr wichtig war.

### Österreich half bei der Ausbildung der Albaner

Die freundliche Haltung zwischen Österreich und den Albanern ist verfrüht. Dies ist nicht nur wegen der geostrategischen Rivalität des Österreich-Ungarn in Bezug auf Russland, sondern aber auch aus alten Bindungen, die seit alten Zeiten festgelegt wurden. Diese Unterstützung wird noch mehr in den nördlichen Teilen von Albanien ausgesprägt, vorallem in der Region Mirdita, deren Einwohner der katholischen Glaubensgemeinschaft angehören. Schon vor dem Jahr 1855 hatte Shkodra Privatschulen, die von den Bürgern von Shkodra finanziert wurden. Mit der österreichischen Monarchie im Jahre 1859 eröffneten die ersten Grundschulen in Shkodra und das Seminar Pontefik mit 20 Studenten. Im Zeitraum 1855-1861 wurde die Zahl der Studierenden erhöht. Sie wurden zunächst auf Italienisch unterrichtet, nachdem die albanische Sprache von der Regierung verboten war. In den ersten Schulen wurden nur Junge eingeschrieben, jedoch wurden später auch Mädchenschulen eröffnet, wobei die ersten Lehrerinnen Tushe Mici und Terezina Berdica waren. Mit Hilfe Österreichs, war der katholische Klerus Befürworter der österreichisch-ungarischen Bildungspolitik, wobei im Jahr 1877 mithilfe des Jesuitenordens die „Saverian Hochschule“ in Shkodra eröffnete. Die österreichische Unterstützung wurde direkt von dem österreichischen Konsul in Shkodra gegeben. Im Jahre 1877 begann dann das Franziskaner-Seminar, das zum Brutstätte des albanischen Patriotismus wurde. Weiter folgten die Eröffnungen von Schulen im Vilayet von Shkodra, sowie auch in: Shiroke (1873), Toshan (1882), das Bad von Kastrati (1891) und Selce' und Blinisht' von Kelmend (1893) in Traboinë in Hoti und Pđhanë (1898).

Aufgrund des Einflusses der Italiener auf die Bevölkerung, die säkulare Schulen eröffneten, verstärkte Österreich die Eröffnung neuer Schulen. Laut Evidenz der österreichischen Diplomaten im unabhängigen Albanien kam man damals auf die Zahl der 26 Schulen verschiedener Kategorien. Die Regierung

des Österreich-Ungarns setze die Bildungspolitik in Albanien so um, dass sie anfangen Stipendien für Jugendliche in verschiedenen Zentren des Reiches, darunter Wien, Graz und anderen Städten, auszugeben. Die Studenten, die nach Österreich geschickt wurden, um in Österreich zwischen 1880- 1890 zu studieren, welche dann im Studium der Theologie von Fanz Xaver Ritter Miklosich „Albanische Forschungen“ davon berichtet wird, welches in Wien im Jahr 1870 veröffentlicht wurde, und welche in den öffentlichen Schulen eingeschrieben waren: Peter Gjura, Lazer Mjeda, Vincenç Prenushi, Anton Harapi, Mathe Prenushi, Luigj Bumci, die Lehrer die ausgezeichnet worden sind: Hile Mosi, Col. Kodheli, Ndue Paluca, Kole Margjini uvm.

Der Umfang der österreichisch-ungarischen Monarchie in den albanischen Gebieten zeigt ab dem 23. Januar 1916 ein neues historisches Glück über die allgemeine albanische Angelegenheit. Barbarei der türkischen, serbischen und bulgarischen Invasoren wurde durch eine zivilisatorische und befreiende Kraft des albanischen Volkes ersetzt, insbesondere für die Kosovo-Albaner. In Wien hielten sich gelegentlich einige demokratische Persönlichkeiten, unter ihnen der Bajram Curri, auf, welcher die Gründung der albanischen Verwaltungen und Schulen anstrebte. Nach und nach wurde die albanische Sprache die offizielle Sprache des Landes, wobei auch die Umstände für die Haltung der albanischen Traditionen und Bräuche geschaffen wurden. Im November 1916 forderte Hasan Prishtina Vereinigung aller albanischen Gebiete in eine staatliche Verwaltungseinheit auf, welche unter der Leitung von Wien stehen sollten. In den albanischen Gebieten wurde albanische Verwaltung, Schule, Flagge und Nationalhymne erlaubt. Selbst der österreichische Kaiser, hatte Hasan Prishtina versprochen,

dass, wenn er seinen Block gewinnt, dass „Albanien an den ethnischen Grenzen vereint bleiben“ werde. Zum ersten Mal hatte die Herkunft der albanischen Wissenschaft die deutschen Forscher als Autoren, welche Werke hinsichtlich ihrer ethnischen Studien veröffentlichten. Es wurden Aufsätze, Monographien und Studien von Wissenschaftlern verschiedener Bereiche im deutschsprachigen Raum veröffentlicht. Viele dieser Studien sind aktuell und unantastbar, auch in unserer Zeit. Wir müssen hier die Wissenschaftler der Zeitstudien über die Geschichte der Albaner, albanische Archäologie, Ethnographie, Volkskunde, Sprachwissenschaft noch zu erwähnen, welche die Grundlagen der frühen albanologischen Studien festlegten. Österreichische Wissenschaftler schafften den Grundstein von Studien in Naturwissenschaften wie Botanik, Zoologie, Archäologie, Geographie, Naturwissenschaften Medizin, usw. Somit galt das studierende Werk der deutschen Wissenschaftler als eine wichtige und historische Bedeutung für die albanische Nation, die unter der asiatischen Sklaverei fünf Jahrhunderte lang gelitten hatte.

### **Kulturelle, literarische und veröffentlichte Werke in Österreich**

Zur der Zeit des österreichisch-ungarischen Reiches war Österreich als eine Achse der Bewegungen in der Region bekannt, wo viele Menschen günstiges Umfeld für die Ausbildung und Kreativität der Literatur gefunden hatten. Viele der Studenten und albanischen Intellektuellen kamen nach Österreich, wo sie sich gut etablierten und einen starken Freundeskreis schafften, dessen Wirkungen bei der Gestaltung der nationalen Geschichte von Bedeutung sind. Seit den frühen Jahren des einundzwanzigsten Jahrhunderts entstanden Assoziationen, wie: „Freiheit“, die später in „Das Wissen“ umbenannt wurde, „Die Albanische Jugend“, die später dann „Albanien“ umgenannt wurde etc.

Von diesen Verbänden wurden literarische Schöpfungen, Zeitschriften, Zeitungen, Lehrbücher, etc. veröffentlicht. Zu den bekanntesten Zeitschriften zählen „Die Jugend“ und Zeitungen wie „Die Zeit Albanien“, „Die Bruderschaft“, „Minerva“ „Albanische Korrespondenz“, „Nationale Union“, „La Fedration Balcanique“, usw. Dabei veröffentlichten albanischen Studenten, die an österreichischen Universitäten studierten, ihre Artikel, die heute zu den wichtigsten Figuren unserer nationalen Geschichte zählen, wie: Hil Mosi, Dervish Hima, Dr. Pekmezi Gjergj, Kole Rrota, Jani Basho, Xhevad Korca, Fuad Aslani, Vasil Laboviti, Lasgush Poradeci, Dodbiba Sokrat, Irakli Buda, Nush Bushati, Gjevalin Gjadri, Kolë Mirdita (Helenau), Rrok Gera, Rrok Maloki, Rrok Kolaj, Filip Papajani, Dr. Omer Hamiti, Sokol Sopot, Rrok Stani, Terik Bekteshi, Hasan Ceka, K. Hobdari, Gjon Temali, Krist Maliki, Kristo A. Dako, Ndoc Naraçi, Kolë Kodheli, Krist Maliki (Lepetini), Ndue Paluca, Gasper Mikeli, Kolë Margjini, Gasper Baltoja, Lec Çurçia, Ndoc Krajni. Viele Artikel und Arbeiten in diesen Zeitschriften und Zeitungen wurden auch von vielen Gelehrten aus anderen Nationen veröffentlicht, insbesondere von deutsch-sprachigen Teilen. Unter der Schirmherrschaft der Assoziation „Das Wissen“ werden in Österreich einige von ihnen selbst geschriebenen Lehrbücher veröffentlicht, sowie auch und Texte der Gesellschaften aus Shkodra, wie z.B. „Union“ und „Agimi“, unter anderem: „Abetare“ zusammengestellt von N. Paluca, „Gesänge für die ersten Schulen Albanien“, das Kalender „Der Albaner“, usw.

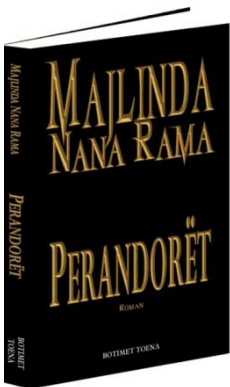
Die Gesellschaft „Das Wissen“ zeichnete sich durch das Programm aus, welches das Ziel hatte das albanische Volk zu unterstützen (vor allem die albanische Jugend). Eine weitere Hauptaufgabe war das Schaffen eines einzigartigen nationalen Alphabets, sowie auch junge Talente und die Kultur und die Veröffentlichung von literarischen Kreativitäten zu unterstützen. Um diese Aufgaben zu erfüllen, hatte „Das Wissen“ die Unterstützung der österreichischen Behörden, die in der sozialen Stellung waren, die Unterstützung der Intellektuellen aus der albanischen Nation hatten, wie: Faik Konica, Alex Drnova, Petro Nini Luarasi, Nikolle Ivanaj, Visar Dodani etc., sowie andere albanischen Kolonien aus allen Zentren der Welt.



Von: Dan Kosumi, Österreich

## Der Roman „Die Kaiser“ erobert Wien der europäischen Kultur

Wien, am 20. Juli 2014: -Wien, die Hauptstadt der europäischen Kultur, wo viele von den weltberühmten Künstlern aufgewachsen sind, die Stadt, wo viele albanische Patrioten und Persönlichkeiten ihren ersten Segen bekommen haben, war dieses Mal der Gastgeber der Schriftstellerin aus Albanien, Majlinda Nana Rama.



Dieser Verbindungspunkt, welcher gar kein Zufall ist, scheint eine organische Symbiose zwischen dem österreichischen Boden und der Botschaft, welche die Autorin des Romans „Die Kaiser“ vermittelt, geschaffen zu haben.

Es war die Kosovarische Botschaft in Wien diejenige, die die Tür für die Organisation der Promotion des Romans „Die Kaiser“

öffnete, welcher nach den Erfolgen in Albanien, Kosovo, Deutschland und der Schweiz und nach Österreich kam. Inzwischen war der Bund der albanischen Schriftsteller und Kulturschaffenden in Österreich „Alexander Moisiu“ mit dem Vorsitzenden Besim Xhelili, für die Agenda dieser Aktivität zuständig, welche einen Erfolg erweiste.

Unter den Anwesenheit vieler Künstler, gab Xhelili als Moderator zunächst das Wort an den Botschaft-Vertreter Bekim Halili. Dieser begrüßte freundlich die anwesenden Autoren, und sagte dabei: „Wir fühlen uns durch Ihre Anwesenheit hier geehrt. Ich möchte schöne Grüße im Namen der Botschaft, die ich vertrete, ausrichten und gleichzeitig weitere Unterstützungen für Literatur, Kultur und Kunst, die Werte erzeugt, zum Ausdruck zu bringen“.

Einen professionellen Blick auf den Roman „Die Kaiser“ warf auch der Dichter Mark Anton, der in der Art und Weise darstellte, wieder Roman, unter Berücksichtigung der Subjekten, Figuren und Strukturen, aufgebaut ist.

„Ich habe den Roman von Majlinda mit Aufmerksamkeit gelesen, und habe mich dabei mehr auf die Art und Weise, in der der Autor den Dialog aufgebaut hat, konzentriert. Sie schrieb den Roman mit einer einfachen Sprache, was dem Thema die richtige Färbung gab. Außerdem haben die Figuren eine lebendige und emotionale Behandlung, dass der Leser sich zu einem integralen Teil des Romans macht. Unterdessen brachte die Frau Majlinda meisterlich die Form von Beschreibungen, wobei der Gegenstand des Subjekts präsentiert wird, aber so dass sie eine künstlerische Form eines unverwechselbaren Stils bekommt“, - sagte Marku unter anderem.

Dabei wurde es auch eine neue Analyse durch Dichter Dan Kosumi erweitert. Bei seiner Rede zum Thema des Romans: „Die Kaiser, einer Stimme, die befolgt werden sollte!“, brachte ein Bild der einigen Angaben des Panoramas des Romans.

Der Roman „Die Kaiser“ ist an sich ein metaphorisches Korpus, das dich in die Tiefe der Wirklichkeit führt, die dir ein wenig Raum für die Phantasie überlässt, aber viel Raum für die Reflexion. Majlinda konnte die Charaktere-Porträts gut formen, indem sie ihnen Vielzahl von Farbtönen und Schatten gab. Ihr künstlerisches Feuerstein hat in unserer Literatur durchsetzen können und ist eine Stimme, die befolgt werden sollte. Majlinda brachte bildliche Sprache, mit Beschreibungen, Designs, professionellem Konstrukt für eine post-moderne Welt wie der Roman „Die Kaiser“ zeigt. Die Autorin aus Albanien ist ein integraler Teil dieser Realität und unter diesen Umständen, hat sich entschieden, keine Kompromisse mit dem Unrecht zu schließen, sondern bis zum Ende sich selbst zu bleiben. Schließlich, das ist die Mission der Autorin, eine Mission, die Frau Majlinda erfolgreich abgeschlossen hat, welche uns eine brillante Prosa eines einzigartigen Stils in der Literatur des gestrigen und heutigen Albanisches brachte“- so weiter Kosumi.

Während dieser Veranstaltung lasen die Dichter aus Shkodra Ragip Dragusha und Jehona Sukaj einige Auszüge aus dem Roman vor.



Am Ende der Feier hielt die Autorin die letzte Rede des Abends, wobei die Neugier des Publikums, um der Autorin Fragen zu stellen, wurde daraus eine kurze Diskussion zwischen den Anwesenden, was dazu brachte, dass zum Schluß alle glücklich aus dieser atemberaubenden Aktivität den Raum verließen.

## Blic-Info aus Österreich

### 16. Juni 2014: Gedenkveranstaltung für Chameria in Wien



Der Koordinationsrat der albanischen Vereine in Österreich organisierte eine Zeremonie zum Gedenken an die blutige Tragödie der albanischen Bevölkerung von Chameria durch die griechischen Streitkräfte. Anwesend waren Vertreter der Botschaften von Albanien, Mazedonien und Kosovo. Unter den Gästen war auch Tahir Muhedini, der Vertreter aus dem albanischen Parlament und Vertreter der Albaner in Chameria. Landsleute aus ganz Österreich nahmen teil, darunter Schriftsteller, Künstler und Aktivisten. Einer der Organisatoren, Petrit Begati sagte unter anderem, dass der „Massaker an die Bewohner von Chameria nur einen Namen hat: Völkermord und ethnische Säuberungen. Es ist Zeit, dass die albanische Regierung aufweckt“. Eine Appell-Erklärung aus der 14 Verbänden wurde an die EU, OSZE, etc., gesendet. (H. M.)

### 21. September 2014: Konzert im Rahmen der albanischen Kulturwoche in Österreich



Unter der Patronage des Koordinationsrates der albanischen Vereine in Österreich, des Palais' Auersperg in Wien, der in der Geschichte Wurzeln geschlagen hat, nicht nur, indem sie die serbisch-albanischen Verhandlungen über den Status des Kosovo ausgetragen hat, sondern auch bei der Eröffnung der albanischen Kulturwoche in Österreich half. In diesem Konzert sangen die ausgebildeten Oper-Sänger wie Flaka Goranci, Tenor Faik Hondozi und Sopran Agnes Islamaj, während unter den Anwesenden der Albanische Botschafter in Österreich Roland Bimo war, sowie auch Ymer Lladrovci, Konsul der Kosovovarischen Botschaft in Österreich, gefolgt von Fitim Nuhi, Diplomat an der Botschaft von Mazedonien und sowie auch andere Persönlichkeiten aus der Diplomatie, Kunst und Kultur. Als Spezial-Gast war Pierre Weber, Luxemburg-Botschafter in Pristina, eingeladen. Er spielte einen Teil seiner eigenen komponierten Werke auf dem Klavier. (H. M.)

### 28. September 2014: Die Stephanskirche in Wien spricht Albanisch



Im Rahmen der traditionellen Kundgebung „Sonntag der Völker“, fand die traditionelle Messe für Frieden und Wohlstand der Menschen statt. Die Messe wurde in der Kathedrale „Stephansdom“ gehalten und wurde von Tausenden von Menschen aus vielen Ländern der Welt besucht. An dieser Veranstaltung nahmen 13 Missionen aus verschiedenen Nationen teil, darunter die albanische katholische Mission in Österreich (MKSHA). Teil der offiziellen Messe war Don Nikson Shabani, Albanischer Priester und Führer der MKSHA. Gebete wurden auch in Albanisch gehalten, und der albanische Schüler Kristian Gjuraj las christliche Gebete vor den Teilnehmern auf Albanisch vor. Nach der Messe fand in der Nähe der Kathedrale ein kulturelles Programm statt, wobei die nationalen Kleidungen und Gerichte aus der traditionellen Küche des Volkes präsentiert wurden.

### 29. September 2014: Literarische Lesung von den albanischen Autoren in der Österreichischen Gesellschaft für Literatur (ÖGL)



Auf Einladung der Österreichischen Gesellschaft für Literatur (ÖGL) hielt der Bund der Schriftsteller und Kulturschaffenden „Alexander Moisi“ in Österreich eine Lesung auf Deutsch und Albanisch. Im Namen der Gastorganisation begrüßte Dr. Marianne Gruber die Teilnehmer. Aus ihren Werken lasen Ragip Dragusha, Besim Xhelili, Anton Marku und der bewährte Freund der Albaner, der berühmte österreichische Autor Peter Paul Wiplinger ihre Prosen und Poesien vor, die unter anderem die Verse auf Deutsch dem Dr. Ibrahim Rugova und großen albanischen Dichter Ali Podrima gewidmet sind. Der Saal, in dem die Veranstaltung stattfand, war voll mit Zuseher, die meisten von ihnen Österreicher.



### Von Mag. phil. Dr. Kurt Gostentschnigg, Graz

Mag. phil. Dr. Kurt Gostentschnigg, geboren am 28.5.1965 in Eibiswald, Steiermark, Österreich. Historiker, Albanologe, Übersetzer und Schriftsteller. Diplomstudium der Geschichte und Germanistik (Sponion 1990). Doktoratsstudium der Geschichte (Promotion 1996). Experte für die österreichisch-ungarische Albanologie 1867-1918, für die Verflechtung von Wissenschaft und Politik sowie für die österreichisch-ungarisch-albanischen Beziehungen in Politik, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft. 6 Jahre Lektor an der Universität Tirana (1993-1995 an der Germanistik der Fremdsprachenfakultät; 1996-2000 an der Fakultät für Geschichte und Philologie). 1 Jahr Lektor an der Universität Wien (2001-2002 am Institut für Sprachwissenschaft, Leitung von Albanisch-Kursen). 2 Jahre Lektor an der Universität Graz (2004-2006 am Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft, Übersetzen und Dolmetschen Deutsch-Albanisch). 5 Jahre Lektor an der Universität Shkodra (2006-2011 an der Germanistik der Fremdsprachenfakultät). Freier Historiker und Übersetzer (2000-2004 und 2011-2013). Seit April 2014 an der Universität Graz angestellt im FWF-Forschungsprojekt „Die österreichisch-ungarische Albanologie 1867-1918 – ein Fall von Kulturimperialismus?“.

## Die abenteuerlichen Reisen von Franz Baron Nopcsa in Albanien zu Beginn des 20. Jahrhunderts (erster Teil)

### Kurzbiographie Nopcsas

Der ungarische Paläontologe, Geologe, Ethnograph und Albanologe Franz Baron Nopcsa wurde am 3.5.1877 in Szacsal bei Hátszeg in Siebenbürgen geboren.<sup>1</sup> Er studierte Geologie und Paläontologie in Wien und machte sich anschließend als geologischer Erforscher Nordalbanien einen Namen. So hielt er sich von 1903 bis 1916 mehrmals für längere Zeit in Shkodra auf. Nopcsa lebte mit den albanischen Hochlandbewohnern zusammen, beherrschte ihre Sprache bis zur Perfektion und drang tief in ihre Psychologie ein. Er nahm sogar an den Stammesversammlungen zur Lösung ihrer Probleme teil. Während der Annexionskrise 1908/09 war er an der Vorbereitung der so genannten „Albanienaktion“ gegen Serbien und Montenegro beteiligt. In den Jahren 1911/12 griff er öffentlich die Albanienpolitik der österreichischen Regierung an. 1916 war er Kommandant einer albanischen Freiwilligenabteilung. Nach 1918 verlegte er sich ganz auf seine wissenschaftliche Tätigkeit. Von 1925 bis 1928 war er Direktor der Königlich-Ungarischen Geologischen Reichsanstalt in Budapest und zuletzt Privatgelehrter in Wien, wo er sich am 25.4.1933 wegen eines Nervenleidens das Leben nahm.

<sup>1</sup> Zum albanologischen Werk Nopcsas siehe Kurt Gostentschnigg: Zwischen Wissenschaft und Politik. Die österreichisch-ungarische Albanologie 1867-1918. Graz: Dissertation 1996, S. 200-208, 222-226 u. 238-241

Der albanologische Nachlass Nopcsas wird in der Handschriften-, Autographen- und Nachlass-Sammlung der Österreichischen Nationalbibliothek in der Wiener Hofburg aufbewahrt.

Seine albanologische Veröffentlichungen aus den Jahren zwischen 1907 und 1932 umreißen in erster Linie folgende Gebiete: Vor- und Frühgeschichte, Ethnologie, Geographie und Neuere Geschichte sowie das albanische Gewohnheitsrecht, d. h. den Kanun. Unverzichtbar als Quelle für das Leben und Werk Nopcsas ist in erster Linie die in der Reihe „Albanische Forschungen“ erschienene Abhandlung „Franz Baron Nopcsa und Albanien, ein Beitrag zu Nopcsas Biographie“ (Wiesbaden 1966) von Gert Robel. Grundlage für diese informative und kritische Monographie ist das Wiener Manuskript der Lebenserinnerungen, welches Robert Elsie 2001 unter dem Titel „Reisen in den Balkan. Die Lebenserinnerungen des Franz Baron Nopcsa“ herausgegeben hat. Robel geht darin ausführlich nicht nur auf Nopcsas wichtigen Beitrag zur wissenschaftlichen Albanienforschung ein, sondern auch auf sein Engagement in der albanischen Frage und auf die politischen Hintergründe der Jahre vor, während und nach den Balkankriegen 1912-1913. Nopcsa war ein scharfer, wenn auch nicht immer objektiver Beobachter des Zeitgeschehens auf der Balkan-Halbinsel am Anfang des 20. Jahrhunderts. Vieles, was in seinen Memoiren geschildert wird, wird durch Robel in ein sachlicheres Licht gerückt und erst durch ihn verständlich gemacht. Robel kommt zu folgendem Schluss: „Überschaut man, rückblickend, Nopcsas Leben, so drängt sich vor allem die Vielschichtigkeit und innere Widersprüchlichkeit dieses Menschen dem Betrachter auf. Eine genial zu nennende Intuition steht dem Unvermögen, die Motive anderer zu erfassen und zu würdigen, krass gegenüber, harter Egoismus der Liebe zu den Albanern, kühl prüfender Intellekt der emotionalen Voreingenommenheit.“<sup>2</sup> Nopcsa erscheint meist geltungsbedürftig, oft streitsüchtig und arrogant und manchmal offen antisemitisch. Wenn auch einiges aufgrund seiner Herkunft und seines Milieus verständlich ist, bleiben viele seiner Charaktereigenschaften, Motive und inneren Gefühle im Verborgenen.

### Wissenschaftliche Bewertung von Nopcsas albanologischem Werk

In seinem Werk „Albanisch“<sup>3</sup> bringt der große Albanologe Norbert Jokl eine wissenschaftliche Beurteilung Nopcsas in Bezug auf dessen Rolle innerhalb der Albanischen Sprachwissenschaft, wo Nopcsa ja eine Vermittlerstellung zwischen den beiden widerstreitenden Meinungen des Illyrer- und des Thrakertums der albanischen Sprache in seiner Ansicht von der Überschichtung eines thrakischen Elements durch ein illyrisches im Falle der albanischen Ethnogenese einnehme.<sup>4</sup> Anhand dieser Tatsache sieht man schon, dass Nopcsa, von dem Georg Stadtmüller sagt, dass Budapest durch dessen

<sup>2</sup> Robel 1966, S. 161.

<sup>3</sup> In: Geschichte der indogermanischen Sprachwissenschaft 2. Die Erforschung der indogermanischen Sprachen 3 (1917), S. 109-151.

<sup>4</sup> Jokl: Albanisch, S. 121 f.



Namen eine stolze Tradition auf dem Gebiet der Albanienforschung habe,<sup>5</sup> nicht nur auf seinen Gebieten der Geschichte, Volkskunde, Geographie und Geologie Albanians eine entscheidende oder zumindest doch bedeutende Rolle gespielt hat. Die beiden Manuskripte "Die Bergstämme Nordalbanians und ihr Gewohnheitsrecht" und "Religiöse Anschauungen, Sitten und Gebräuche" sowie die Aufsätze "Beiträge zur Vorgeschichte und Ethnologie Nordalbanians"<sup>6</sup> und "Zur Geschichte der Kartographie Nordalbanians"<sup>7</sup> gehören laut Robel zu den eindrucksvollsten und nachhaltigsten Werken des großen Albanienforschers, dessen Arbeit im Bereich der Albanologie nach Umfang und Bedeutung zu den größten zähle, wenn man von etwaigen Irrtümern in belanglosen Details mal absehe.<sup>8</sup> In diesen Tenor passen auch Tilly Edingers Worte: "Dem überwältigend produktiven Feuergeist sind nur erstaunlich geringe wissenschaftliche Irrtümer unterlaufen ..."<sup>9</sup> Nopcsa habe erstmals die Entstehung der Stammesorganisationen, die Rechtssatzungen, die Einordnung derselben in die allgemeine Rechtsgeschichte, die Sitten, Gebräuche, Gegenstände und die Landschaft Albanians systematisch erfasst und dargestellt,<sup>10</sup> was ihm trotz der Unvollendetheit seines Werkes einen sicheren Platz unter den bedeutendsten Albanologen zuweise.<sup>11</sup>

<sup>5</sup>Georg Stadtmüller: Forschungen zur albanischen Frühgeschichte. 2. erweit. Aufl. Wiesbaden: Harrassowitz 1966. (= Albanische Forschungen 2), S. 3.

<sup>6</sup> In: Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und Herzegowina 12 (1912), S. 168-253.

<sup>7</sup> In: Mitteilungen der k. k. geographischen Gesellschaft Wien 59 (1916), S. 520-585.

<sup>8</sup>Robel: Nopcsa, S. 162.

<sup>9</sup>Tilly Edinger: Nopcsa. Nekrolog. In: Anatomischer Anzeiger 79 (1934), S. 62.

<sup>10</sup>Robel: Nopcsa, S. 162 f..

<sup>11</sup>Ebda, S. 137.

Ähnlich bewertet die albanische Wissenschaft Nopcsas Stellenwert innerhalb der gesamten Albanologie. Der albanische Ethnograf Mark Tirta verteidigt den ungarischen Forscher gegenüber dem Vorwurf, Mittel- und Südalbanien nicht erforscht zu haben. Nopcsa habe schließlich drei Disziplinen zugleich – Geographie, Geologie und Ethnographie – in einer einheitlichen geographischen und kulturellen Zone erforscht. Eine größere Ausdehnung des Forschungsgebiets hätte unweigerlich zur Oberflächlichkeit geführt.<sup>12</sup> Trotz der Kritik, die die moderne Forschung an Nopcsas Werken üben müsse, könne man ihm zugute halten, dass er einige seiner falschen Aussagen noch selbst korrigiert und als erster unbekannte Pfade beschritten habe.

### Die österreichisch-ungarische Albanologie

Die historisch-vergleichende Methode der Neueren Sprachwissenschaft zu Beginn des 19. Jahrhunderts implizierte die Erforschung aller bekannten Sprachen, so auch des Albanischen. Gestützt auf vorwissenschaftliche Arbeiten von Gottfried Wilhelm von Leibniz, Johann Erich Thunmann, Jakob Philipp Fallmerayer, Josef Ritter von Xylander, Ami Boué sowie Reisenden und Diplomaten, wurde das sprachwissenschaftliche Studium der albanischen Sprache zum Ausgangspunkt einer systematischen Albanologie gegen Ende des 19. Jahrhunderts, die von der spezialisierenden Unterteilung in Einzeldisziplinen gekennzeichnet war. Den Wendepunkt von der vorwissenschaftlichen zur wissenschaftlichen Phase der Albanologie führten Franz Bopps Bestimmung des Albanischen als indogermanische Sprache und Johann Georg von Hahns grundlegende Erforschung Albanians um die Mitte des 19. Jahrhunderts herbei. Außer der sprachwissenschaftlichen Erforschung des Albanischen spielte auch die so genannte "albanische Frage" nach der Ethnogenese bzw. dem historisch ältesten Siedlungsgebiet der Albaner eine mitentscheidende Rolle für die Entstehung der Albanologie. Sie sollte die Albanologen in die zwei Lager der Autochthonisten und der Anhänger der Zuwanderungsthese spalten.<sup>13</sup>

Wohl zu Recht darf man Johann Georg von Hahn als den "Vater der Albanologie" bezeichnen, weil er den Grundstein zur systematischen Erforschung Albanians und dessen Volkes gelegt hat.<sup>14</sup> Nur die um die Jahrhundertwende einsetzende archäologische Erforschung Albanians geht nicht auf seine "Albanesischen Studien" zurück. Die Sprachwissenschaft nahm noch zu Hahns Lebzeiten ihre Gestalt an, während die Geschichte, Volkskunde und Geographie Albanians erst um 1900 auf der Basis der Hahnschen Studien ihre Eigenständigkeit erlangten. Der Anteil der österreichisch-ungarischen Wissenschaft an der Erforschung Albanians dominiert innerhalb der gesamten Albanologie. Vor allem in den Disziplinen der Sprachwissenschaft, Geschichte, Volkskunde, Geographie/Geologie und Archäologie kommt der österreichisch-ungarischen Albanien-Wissenschaft zumindest die Vorreiterrolle zu.

Unmittelbar an Hahns Werk schloss der Sprachwissenschaftler Franz von Miklosich an, dessen "Albanische Forschungen" zum Wortschatz einen Meilenstein in der Entwicklung der Albanischen Sprachwissenschaft darstellen. Mit Gustav Meyers Werk kann sich nur Norbert Jokls Arbeit in Quantität und Qualität messen. Meyers "Etymologisches Wörterbuch der albanischen Sprache" und "Albanesische Studien" sind heute noch Standardwerke der Albanischen Sprachwissenschaft, auch wenn sie in

<sup>12</sup>Mark Tirta: Franz Nopcsa – An eminent scholar of the albanian Ethnology. (Skriptum), S. 6 f.. Siehe auch: Ders.: Franc Nopcsa, studiues i etnokulturës shqiptare. In: Kultura Popullore, Tiranë: 1993, Nr. 1-2, S. 153-160.

<sup>13</sup> Kurt Gostentschnigg: Die Frage der albanischen Ethnogenese. Ein historischer Abriss ihrer Diskussion bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. In: Grazer Linguistische Studien 66 (2006), S. 39-60 u. in: Albanische Hefte 36 (2007), Nr. 2 u. 3; Kurt Gostentschnigg: Rreth historisë së trajtimit të problemit të etnogjenezës së shqiptarëve. (dt.: Zur Geschichte der Behandlung der Frage der Ethnogenese der Albaner.). In: Studime Filologjike 53 (1999), Nr. 1-2, S. 19-37.

<sup>14</sup> Zur Entwicklung der österreichisch-ungarischen Albanologie siehe Gostentschnigg: Zwischen Wissenschaft und Politik.

einzelnen Punkten längst überholt sind. Ihm ist die erstmalige klare Bestimmung der Stellung des Albanischen innerhalb der indogermanischen Sprachen zu verdanken. Das sprachwissenschaftliche Genie unter den Albanologen schlechthin war jedoch zweifellos Norbert Jokl, dessen früher gewaltsamer Tod so manche Schätze der Albanischen Sprachwissenschaft ungehoben ließ. Als sein Hauptwerk, das allerdings nur eine der vielen Vorarbeiten zu seinem geplant gebliebenen Lebenswerk einer albanischen Etymologie und Grammatik darstellt, werden die "Linguistisch-kulturhistorischen Untersuchungen aus dem Bereiche des Albanischen" angesehen, worin er die sprachwissenschaftliche und die Wörter-und-Sachen-Forschung zu vereinigen suchte. Von Jokls Erkenntnissen zehrt die sich mit dem Albanischen beschäftigende Linguistik heute noch. Maximilian Lambertz stand Meyer und Jokl in bezug auf die Produktivität in nichts nach, hatte aber seinen Schwerpunkt mehr im folkloristischen Bereich. Nach Jokls Tod war er der führende Albanologe im deutschen Sprachraum, der die Sprache, die Literatur und die Volkskunde in einer ganzheitlichen Sicht der Dinge miteinander zu verbinden wusste. Einen führenden Platz nimmt er in der Sammlung und Erforschung der albanischen Märchen ein, wovon seine "Albanischen Märchen und andere Texte der albanischen Folklore" zeugen.

Der Historiker Ludwig von Thallóczy ist in die Geschichte der Albanien-Wissenschaft eingegangen, weil er der Hauptinitiator der zwei Standardwerke der albanischen Historiographie war: zum einen der Quellensammlung zur albanischen Geschichte "Acta et diplomata res Albaniae mediae aetatis illustrantia" und zum andern der Kollektivarbeit "Illyrisch-albanische Forschungen", an der auch der

bekannte Balkanologe Josef Konstantin Jirecek und der hervorragende Albanien-Historiker Milan von Šufflay mitarbeiteten. Was Jokl auf dem Felde der Sprachwissenschaft war, war Šufflay auf dem Gebiet der Geschichte. Beide teilen dieselbe Genialität und dasselbe Schicksal eines frühen gewaltsamen Todes. Der beste Kenner des albanischen Mittelalters wurde mitten in seiner Arbeit an einer Gesamtdarstellung der Geschichte Albaniens aus dem Leben gerissen. Šufflays "Städte und Burgen Albaniens hauptsächlich während des Mittelalters" und "Serben und Albaner" gehören noch immer zur Pflichtlektüre eines jeden Albanien-Historikers.

Theodor Anton Ippen und Franz Baron Nopcsa erwiesen sich als die letzten "Universalforscher" im Hahnschen Sinne, indem sie hauptsächlich Nordalbanien in historischer, volkskundlicher und geographischer Hinsicht erforschten. Heute noch von Bedeutung sind ihre Studien über das nordalbanische Gewohnheitsrecht und die Stammesorganisation, worunter Ippens "Gewohnheitsrecht der Hochländer in Albanien" und Nopcsas "Bergstämme Nordalbaniens und ihr Gewohnheitsrecht" hervorzuheben sind. Ebenso vermag selbst die Wissenschaft der Gegenwart Nopcsas geographisch-geologischer und ethnographischer Erforschung Nordalbaniens – "Geographie und Geologie Nordalbaniens" und "Albanien. Trachten, Bauten und Geräte Nordalbaniens" – noch einiges an Grundlagenwissen abzugewinnen.

Die "Kulturwissenschaftlichen Beiträge zur Volkskunde von Montenegro, Albanien und Serbien" von Arthur Haberlandt und die Publikation über die erste, unter der Leitung von Franz Seiner 1918 durchgeführte Volkszählung in Albanien zählen noch immer zu den Standardwerken der Ethnographie Albaniens zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die erst nach der Jahrhundertwende begonnene archäologische Erforschung Albaniens durch Carl Patsch, Camillo Praschniker und Arnold Schober setzte sich ein Denkmal durch die Freilegung antiker Stätten im albanischen Küstenbereich, worunter Apollonia wohl die bekannteste ist. In den "Archäologischen Forschungen in Albanien und Montenegro" sind die Ausgrabungsergebnisse dokumentiert.

1908 wurde von Carl Patsch das Sarajewoer Balkaninstitut gegründet, das sich als südosteuropäisches Forschungszentrum großzügiger Subventionen von den einzelnen Ministerien und der bosnisch-herzegowinischen Landesregierung erfreuen konnte. Ein flächendeckender Aufnahmedienst in den Forschungsgebieten, ein moderner wissenschaftlicher Apparat und drei Publikationsreihen ermöglichten eine umfassende Materialsammlung und optimale Auswertung der Forschungsergebnisse, die in weiterer Folge politisch, kommerziell und strategisch verwertet wurden.

Die vielen hauptsächlich von der österreichischen und ungarischen Akademie der Wissenschaften veranstalteten Forschungsreisen vor und während des Ersten Weltkriegs spielten eine wichtige Rolle in der Instrumentalisierung der Wissenschaft für imperialistische Zwecke. Vor dem Ersten Weltkrieg konzentrierten sie sich in erster Linie auf das Studium der Verhältnisse in Land- und Forstwirtschaft, des Verkehrsnetzes, des Hafenbaus und der Wasserkraftnutzung sowie der Absatz- und Investitionsmöglichkeiten. Während der nur zweijährigen Besatzungszeit, als der österreichisch-ungarische Imperialismus in Albanien sein formelles Stadium erreicht hatte, wurde die generelle Erforschung Albaniens auf allen Wissensgebieten mit Genehmigung des Armeekommandos und der tatkräftigen Unterstützung der Kommandos vor Ort in die Tat umgesetzt. Den Höhepunkt bildete die bereits oben erwähnte Volkszählung, die mit einer gründlichen wissenschaftlichen Erfassung des Landes verbunden war. Die zugrunde liegenden Interessen gingen meistens über den rein wissenschaftlichen Charakter hinaus wie im Fall der geologischen Forschungsreise, deren Teilnehmer nach Braunkohle- und Kupfervorkommen zum Zwecke der militärischen Nutzung suchen sollten.

**(Fortsetzung folgt)**

## Sport



[www.beria.at](http://www.beria.at)

### Der Schach-Klub „Arberia“ organisierte ein Schach-Turnier in Wien

Wien, den 27. September 2014: Im Rahmen der „albanischen Kulturwoche in Österreich“, mit der Initiative des Schachklub „Arberia“ unter der Schirmherrschaft des Koordinationsrates der albanischen Verbände in Österreich und in Zusammenarbeit mit drei anderen Verbänden in Wien, österreichischen Verein „Freunde der Kirche Rudolfsheimer“, die kroatische „Napredak“ und Wiener Sportklub „Schach und Spiele“ fand in einer der Sälen der katholischen Kirche in Wien, in der schon seit 20 Jahren Messen in Albanischem gehalten werden, das integrations Schach-Turnier unter dem Motto „Wir sind am Zug“.

Dabei waren 14 Teilnehmer aus Albanischen, Kroatischen und Österreichischen Gemeinden. Spiele wurden mit dem Schweizer-System gehalten. Schiedsrichter war Daniel Biel, während die Veranstaltung von einem Fernsichteam von Kumanovo (Mazedonien) TV HANA aufgenommen wurde. Den ersten Platz belegte Kadri Berbati, den zweiten Agron Cika und den dritten Platz Michael Ehn.

Für alle Teilnehmer hatten die Organisatoren Urkunde, die von „Alba Kopie“ gesponsert waren, während diese Veranstaltung auch „Cafe Timi“ und das Restaurant „Legame“ unterstützten. Für die drei erst-platzierten Schachspieler wurden Pokale und Schach-Bücher ausgegeben. Nach diesem Turnier startete der Klub erfolgreich in die neue Saison in der Wiener Schach-Liga.



### LIGA SHQIPTARE E FUTBOLLIT NË AUSTRI



ALBANISCHE FUSSBALL LIGA IN ÖSTERREICH

Wien, am 28. September 2014: Mit einer hervorragenden Veranstaltung endete die Saison 2013/14 der Albanischen Fussballliga in Österreich. Den Meistertitel für das Jahr 2014 gewann verdient das Team

„Kf. Drenica“, mit 26 gesammelten Punkten, gefolgt vom „FC Timi“ und dritt-platzierten „Afrim Zhitia“.

Laut dem Präsidenten der Albanischen Fussballliga in Österreich, Qani Sulejmani, war die Disziplin in der gesamten Meisterschaft auf einem angemessenen Niveau, da dabei nur 8 gelbe Karten gezeigt wurden. Organisatoren teilten dabei Urkunden und Pokale für die Teilnehmer aus, und präsentierten schließlich ein kulturelles Programm. Unter den Anwesenden war

### Ein großer sportlicher Tag in Wien

auch der Albanische Botschaft in Wien, Herr Roland Bimo, sowie auch der Konsul der Kosovarischen Botschaft in Wien Herr Imer Lladrovci, sowie auch Herr Fitim Nihui von der Mission Mazedoniens bei internationalen Organisationen in Wien.

